

# Verletzlich, aber stark: bolivianische Hausarbeiterinnen erzählen

Die Reigoldswilerin Maria Magdalena Moser gründete zusammen mit ihrem Mann Leo vor bald 15 Jahren in der bolivianischen Hauptstadt Sucre eine Anlaufstelle für Dienstmädchen. Die Lebensumstände dieser zumeist indigenen Mädchen und Frauen sind hart, geprägt von Armut und oft von Gewalt. Allem zum Trotz gehen sie ihren Weg voller Kraft und Zuversicht.



Was ich im Leben ausstrahle, kommt auf irgendeine Weise zurück, wissen viele in Bolivien und auch Maria Magdalena Moser (r.).

«Seit den 90er-Jahren, als wir als freiwillige Entwicklungshelferfamilie in Bolivien waren, faszinieren mich die Frauen dort und ihre Geschichten. Vielleicht, weil ich selbst in jungen Jahren als Kindermädchen in Madrid und als Haushaltshilfe in Basel gearbeitet habe», erzählt Maria Magdalena Moser. «Mich berührt die Kraft in ihren Blicken. Sie leben in verzweifelten, scheinbar ausweglosen Situationen. Gleichzeitig strahlen sie mit einer inneren Energie, stärker als ich sie hier bei den Menschen

wahrnehme. Diese Kraft und der Wille, ihr Leben zu gestalten, hat für mich etwas enorm Kreatives. So kam ich auf die Idee, ihre Erzählungen und Blicke festzuhalten. Für sie selbst, aber auch, um anderen Frauen Mut zu machen, ihr Leben in die Hand zu nehmen, sowohl in Bolivien als auch hier in der Schweiz.»

## Das Buch, ein Abenteuer

Mädchen und Frauen im Alter zwischen 12 und 71 Jahren waren einverstanden, ihre Lebensgeschichten zu teilen. Aus

zwölf der Geschichten ist ein Buch entstanden, in dem Maria Magdalena Moser die Frauen selbst erzählen lässt und ab und zu eigene Gedanken einfügt. «Luca Zanetti hat ergreifende Fotos gemacht. Ich bin ihm dankbar, dass er die Strapazen auf sich genommen hat, mit mir die Frauen und Mädchen zu porträtieren, und zwar nicht nur in der Stadt bei der Arbeit, sondern teilweise auch an ihren Herkunftsorten. Diese Reisen waren reine Abenteuer – die Distanzen in Bolivien sind gross, die Strassen schlecht und einige Höfe liegen weit über 4000 Meter über Meer – das hat uns alle zwischendurch an unsere Grenzen gebracht», berichtet die Baselbieterin.

Aus den unzähligen Fotos von Luca Zanetti hat Maria Magdalena Moser im DISTL eine eigenständige Ausstellung zusammengestellt.



Damit sie sich die Schule leisten können, arbeiten viele Mädchen schon von Kindsbeinen an als Hausarbeiterinnen.

## Ihr Wille ist ungebrochen

Aber was sind solche Strapazen im Vergleich zum physischen und psychischen Druck, der auf den Dienstmädchen lastet? Die Zwölfjährige erzählt zum Beispiel, dass sie die Verantwortung für ihre zehnjährige Schwester übernehmen muss. Da sie beide einen anderen Vater haben als den jetzigen Mann ihrer Mutter, werden sie von der Familie kaum unterstützt: «Früher verkaufte ich bei meiner Cousine Limonade, und dieses Geld habe ich aufbewahrt. Aber nach all den

Ausgaben für das Schulmaterial meiner Schwester und auch mein eigenes habe ich jetzt nur noch sehr wenig übrig. Deshalb möchte ich tagsüber arbeiten.

«Mich berührt die Kraft in ihren Blicken. Sie leben in verzweifelten, scheinbar ausweglosen Situationen. Gleichzeitig strahlen sie mit einer inneren Energie.

Dann kann ich abends zur Schule und nach dem Unterricht nach Hause gehen.» Zuhause ergeht es den zwei Mädchen nicht besonders gut, sie werden oft beschimpft und misshandelt, aber ihr Wille ist ungebrochen und die beiden

## Unterstützung für Hausarbeiterinnen

Unzählige bolivianische Frauen, viele davon als Jugendliche, migrieren aus den Provinzen in die Städte und suchen Arbeit als Hausangestellte. Meist stammen sie aus der indigenen Bevölkerung. Der Wechsel in die Stadt bringt sie in eine Umgebung, die scheinbar unendliche Möglichkeiten, aber auch gravierende Gefahren aufweist: Menschenhandel, Prostitution und alle Formen von Ausbeutung. Die Anlaufstellen Sinp'arispa in Sucre und Ñañope in Santa Cruz bieten Hilfe und Orientierung. Der Liestaler Trägerverein Trenzando engagiert sich für die Würde der Hausarbeiterinnen in Bolivien. Mitgliederbeiträge und Spenden sichern den Betrieb der beiden Anlaufstellen. [trenzando.ch](http://trenzando.ch)



*Trotz einer von Ausbeutung und Gewalt geprägten Biographie strahlt diese junge Frau innere Ruhe aus: «Aber heute denke ich, dass alles besser kommen wird, denn zum jetzigen Zeitpunkt kann es nicht mehr in dem Mass schlimmer werden wie früher. Nun kann sich unsereins zumindest verteidigen, immerhin haben wir zu sprechen gelernt ...»*

geniessen auch ihre ganz eigenen Momente des Glücks. «Das ist so eine Sache», sinniert Maria Magdalena Moser. «Das Verhältnis von Möglichkeiten und Lebensenergie ist nicht linear. Diese indigenen Bolivianerinnen zeigen eine Zuversicht, eine Resilienz, ein Vertrauen ins Leben, die uns hier manchmal fehlen.»

#### «Ich will etwas bewegen»

Oft wird Maria Magdalena Moser gefragt, warum sie sich so sehr für diese Frauen auf einem anderen Kontinent einsetzt. Die Umstände sind schwierig, da die Behörden oft willkürlich handeln. Wer sich persönlich engagiert, muss zudem lernen, mit Enttäuschung umzugehen. «Negative Erfahrungen kommen vor. Dass man der lokalen Bevölkerung Unterstützung bietet, schützt einen nicht vor Konflikten», sagt die Projektleiterin der inzwischen zwei Anlaufstellen für Hausarbeiterinnen in Bolivien. «Da hilft es wenig, die Ehrenbürgerwürde der Stadt

Sucre erhalten zu haben. Aber mich trägt seit meiner Jugendzeit eine Faszination für die Anden und seit drei Jahrzehnten habe ich eine tiefe Verbindung zu indi-

---

**«Ihren Stimmen will ich Gehör verschaffen, mit meinem Hinhören und Schreiben.»**

---

genen Frauen aufgebaut. Ihre Einstellung zum Leben, ihre Resilienz hat mich stets ermutigt, trotz aller Schwierigkeiten weiterzumachen.» In Bolivien wüssten viele Menschen in ihrer Ehrfurcht vor dem Leben, dass alles, was ich in meinem Leben ausstrahle, auf irgendeinem Weg wieder zu mir zurückkommt. «Ich bin unendlich dankbar, das von ihnen zu lernen», sagt die Autorin. «Ihren Stimmen

will ich Gehör verschaffen, mit meinem Hinhören und Schreiben meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.» Nicht nur bei den Hausarbeiterinnen in Bolivien, sondern auch bei ihren Leserinnen und Lesern und in der Ausstellung bewegt sie damit viel. *ip* ●

#### **Buch und Ausstellung**

**«Unsere Kraft trägt uns voran. Frauen in Bolivien erzählen.»**

Wolfbach Verlag. Kaufen Sie ein deutsches Exemplar für sich und spenden Sie eines auf Spanisch für eine Bolivianerin. Denn Bücher sind für diese Frauen ein Luxus, den sie sich nicht leisten können. Erhältlich im Buchhandel, über [mail@mariamagdalenamoser.ch](mailto:mail@mariamagdalenamoser.ch), oder beim Wolfbach Verlag. Die Fotoausstellung läuft noch bis am 21. August 2022 im DISTL in Liestal. [dichtermuseum.ch](http://dichtermuseum.ch)